

Leitung von Kurt Wäss – die Urfassung der 8. Sinfonie erstmals öffentlich gespielt. Sie ist um 164 Takte oder sieben Minuten länger als die in den Konzerten übliche.

Man hat die 8. Sinfonie Bruckners die „Krone der Musik des späten 19. Jahrhunderts“ genannt. Tatsächlich ist das Werk mit seiner ungewöhnlichen Spieldauer von 80 Minuten, der verstärkten Instrumentalbesetzung (acht Hörner, vier Tuben, dreifaches Holz und im Trio sowie im Adagio Harfe „womöglich dreifach“) eine der gewaltigsten Sinfonien, die je geschrieben wurden. In Bruckners sinfonischem Schaffen nimmt die „Acht“ eine Ausnahmestellung ein: die Architektur ist ins Riesenhafte gesteigert, der Stil wahrhaft monumental und der Aufbau schwer zu überblicken. An die Aufnahme- und Konzentrationsfähigkeit des Hörers werden höchste Anforderungen gestellt. Selbstverständlich ist bei einem Meister wie Bruckner die souveräne Beherrschung des gewaltigen Klangkörpers, mit dem sowohl geballte, massive Wirkungen wie auch zarteste Stimmungen und Farböne erzeugt werden.

Mit der ihm eigenen lebenswerten Nivität gab der Komponist (in einem Brief an Felix Weingartner) kurze Erläuterungen zum Werk: „Im ersten Satz ist der Trompeten- und Cornett aus dem Rhythmus des Themas: die ‚Todesverkündigung‘, die immer sporadisch stärker, endlich sehr stark auftritt, am Schluß ‚die Ergebung‘. Scherzo: Hauptthema ‚Deutscher Michel‘ genannt; in der zweiten Abteilung (NB das Trio ist gemeint) will der Keil schlafen, und träumerisch findet er sein Liebchen nicht; endlich klopfend kehrt er selber um. Finale: Unser Kaiser bekam damals den Besuch des Zaren in Olmütz; daher Streicher: Ritt der Kosaken; Bläser: Militärmusik; Trompeten: Fanfäre, wie sich die Majestäten begegnen. Schließlich alle Themen; wie bei ‚Tonhäuser‘ im zweiten Akt der König kommt, so als der Deutsche Michel von seiner Reise kommt, ist alles schon im Glanze. Im Finale ist auch der Totenmarsch und dann (im Blech) die Verklärung.“

Das solchermaßen in Worten fast unbehaltene Gestammelte erhebt sich in der Musik weit über die naive Bildhaftigkeit der Erklärungen hinaus, die uns (jedoch zumindest darüber Auskunft geben, woher der Komponist die Intonationen für sein Themennaterial gewann, denn natürlich hat er in seiner Sinfonie nicht die „Begegnung der Majestäten“ in Olmütz, nicht den Ritt der Kosaken dargestellt. Der erste Satz (Allegro moderato) wird mit dem sogleich einsetzenden, sich aufredenden Thema ausdrucksmäßig umrissen: eine düstere, unheimliche Gespanntheit wird wach. Das motivische Material dieses ersten Themas hat in der ganzen Sinfonie tragende Bedeutung. Ein trauriger Gedanke im Streicherpiano bildet das zweite Thema, während sich das dritte aus Elementen des ersten und zweiten zusammensetzt. Der musikalische Verlauf des ersten Satzes verlinkt nach wildem Aufbegehren wieder in die resignierende Anfangsstimmung (Coda), in das gespensterhafte Klappen der „Totenuhr“ (nach Bruckner), realistisch dargestellt von Pauken und gesapften tiefen Streichern. Der erste Satz – bei Bruckner eine Besonderheit – verlinkt im Piano.

Erstmals hat der Komponist in der „Achten“ das Scherzo (Allegro moderato) an die zweite Stelle des sinfonischen Zyklus gerückt (wie auch in seiner „Neunten“ wiederum). Sicherlich wollte Bruckner damit die tragische Grundstimmung des ersten Satzes auflockern. Mit Recht sagte Ernst Dreyer: „Auf die Totenuhr folgt die Lebensuhr.“ Doch auch das Scherzo wird weihen von düsteren Partien getragen, kein Beethovenscher Kampfgeist kommt auf. Bruckners „deutscher Michel“ scheint sich mit manchen teuflischen Anfechtungen herumzuschlagen. Das ihm zugeschriebene Thema, von den Hörnern angekündigt, von den Bratschen und Celli ausgeführt, hat etwas behäbig Schwerfälliges, zugleich aber auch etwas trotzig Eigenwilliges. Im Trio tritt wald idyllisch-melodienvelles Romantik. Mit kraftvoller Selbstbehauptung schließt der wiederholte Scherzohauptteil.

Nach dem unwüchtigen Scherzo bringt die ruhvolle, feierliche Weite und Weite des Adagios einen wunderbaren Gegensatz. Dieses Adagio, das Bruckner selbst für seinen bedeutsamsten sinfonischen Satz gehalten hat, ist die eigentliche geistige Mitte der ganzen Sinfonie und umschließt ihr tieferes humanistisches Anliegen. Über Streichtriale erklingt das Hauptthema in sanfter Gelassenheit und schmuckvoller Bewegung. Seelische Spannungen und Entspannungsgleichheit glücklich miteinander aus. Einen tragischen Grundton bringt das Hauptthema des ersten Satzes.

In Bruckners letztem Finale sind alle sinfonischen Kräfte nochmals aufgebaut. Kunstvoller Aufbau (Themenverknüpfung) verbindet sich mit differenzierter Erlebnisfähigkeit und bezwingendem Gefühlsreichtum. Kraftvoll stimmen Hörner und Posaunen das Hauptthema an, aus dem sich die anderen thematischen Gruppen herauslösen, überalterte Festlichkeit schaffend. In der Coda erscheinen, auf der Kraft des Final-Hauptthemas beruhend, die Hauptthemen des ersten, zweiten und dritten Satzes mit dem des vierten kühl übereinanderge-schichtet. Das „Michel“-Thema überstrahlt alles, sieghaft, in strahlendem, machtvollem C-Dur verlinkt die Sinfonie, in ihrer humanistischen Sinngebung weit über Bruckners Anmerkungen über den Entstehungsanlaß des Finales (Kaiserzusammenkunft) hinausreichend zur Botschaft vom Siege des Lichts über die Nacht.

VORANKÜNDIGUNGEN

Mittwoch, den 25., und Donnerstag, den 26. Oktober 1974, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Hartmut Haackhen

Solist: Dr. Christoph Albrecht, Dresden, Organ

Werte von Bach, Haydn, Schumann, Brahms und Strauss

Felix Kertzenberg

Freitag, den 27., und Sonnabend, den 28. Januar 1975, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Günther Herbig

Solisten: Andor Foldes, USA, Klavier

Barbara Gulack, Dresden, Alt

Hans-Otto Rogge, Berlin, Tenor

Walter Hasse, Dresden, Bariton

Fred Trösch, Dresden, Bass

Chor: Philharmonischer Chor Dresden

Werte von Kasper, Mendelssohn, Beethoven und Brahms

Felix Kertzenberg

Sonnabend, den 25., und Sonntag, den 26. Januar 1975, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

Einführungsvorläufe jeweils 19.30 Uhr: Dr. habil. Dieter Hönig

5. ZYKLUS-KONZERT UND 5. KONZERT IM ANRECHT C

Dirigent: Günther Herbig

Solist: Takahiro Sorada, Japan, Klavier

Werte von Beethoven und Brahms

Anrecht B und C

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1974/75 – Chefredigtor: Günther Herbig

Redaktion: Dr. habil. Dieter Hönig

Druck: DDV, Produktionsstelle Pirex - 11 05 12 2 81 iG 6/19 74

Dresdner
Philharmonie

4. KONZERT IM ANRECHT C UND
4. ZYKLUS-KONZERT 1974/75



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie